

13. Vorlesung vom 29.1.2024: Aktuelle Tendenzen III: Neue Verbindlichkeit – Schlussthesen

Teil I: Feministische Literaturwissenschaft – Gender Studies

Feministische Literaturwissenschaft / Gender Studies gehört sicher mit zum vitalsten Gebiet nicht nur der Literaturwissenschaften, sondern der *humanities* insgesamt (darüber hinaus natürlich auch der Sozialwissenschaften etc.). Ich konzentriere mich auf die Literaturwissenschaften. Frühe Bemühungen, auch im Rahmen politischer Frauenbewegungen, richteten sich auf die Korrektur einer langen Vernachlässigung von Autorinnen bei der Kanonbildung, der Editionspraxis und in der Literaturgeschichtsschreibung. Später, ab den späten 1970er Jahren, wurde im Kontext der Rezeption der Psychoanalyse Jaques Lacans und der Dekonstruktion (Derrida) sowie der Diskurs- und Machtanalyse Michel Foucaults mehr und mehr die Dekonstruktion der Geschlechterrollen, dann der Binarität männlich-weiblich und schließlich auch der biologischen Geschlechter-,Konstruktionen' (Judith Butler) betrieben. Im ‚Französischen Feminismus‘ kümmerte man sich besonders auch um die Frage, ob es eine spezifisch ‚weibliche‘ Ästhetik gebe (auch: eine *écriture féminine*) und wie die aussehen könnte. Daraus ergeben sich natürlich Konfliktmöglichkeiten, weil diese Ansätze zumindest tendenziell das ‚Weibliche‘ substantialisieren und zu radikaleren Positionen in Widerspruch stehen, welche ‚männlich/weiblich‘ als Konstrukte (womit meist gemeint ist: Fiktionen) ansehen oder gar die Binarität von Geschlecht (sowohl im Sinne von *sex* als auch von *gender* – das letztere sowieso) beseitigen möchten. Neuere Tendenzen der letzten Jahre fokussieren weitere Felder: Queer Studies, Intersektionalität etc.

Zentrale Positionen:

Julia Kristeva (geb. 1941):

Die Revolution der poetischen Sprache. Frankfurt am Main 1978 (frz. Orig.: *La révolution du langage poétique*, 1974)

Das ‚Semiotische‘ ist die körperliche Vorstrukturierung des Subjekts, bevor es auf die Sprache (das ‚Symbolische‘) trifft und von diesem unterdrückt wird. Dieses ‚Semiotische‘ ist in Residuen innerhalb der entwickelten Sprache noch vorhanden: als Störung, Rhythmisierung, Bruch – als Parasprachliches und Performatives. Die durch solche Störungen gekennzeichnete Sprache wird von Kristeva als typisch für die literarische Moderne verstanden. [Mit ist klar, dass diese eine primitive und simplifizierenden Vereinfachung ist]. Insofern das ‚Semiotische‘ aus der ‚Chora‘ (Höhle, Gebärmutter) kommt, wird es tendenzielle mit der Mutter (und damit dem Weiblichen) assoziiert – was Kristeva aber explizit abweist, denn sie macht diesen Mechanismus für männliche wie weibliche Subjekte geltend. – Ich verweise hier schon auf die beißende Kritik von Judith Butler im Kristeva-Kapitel ihre Buches *Gender Trouble*.

Intertextualität und Genderanalyse sind nur ein geringer Teil des Gesamtwerks von Kristeva. Sie hat u.a. auch ein vielbeachtetes Buch über Melancholie geschrieben. Über ihre literaturwissenschaftliche Position findet man Ausführungen in allen gängigen Einführungen in die Literaturwissenschaft, ebenso wie in allen Einführungswerken zur feministischen Literaturwissenschaft / zu Gender Studies.

Inge **Suchsland**: Julia Kristeva zur Einführung. Hamburg 1992.

Helène Cixous, geb. 1937.

Das Lachen der Medusa, 1975

‚Écriture Feminine‘; die Frau schreibt ‚mit ihrem Körper‘.

Silvia Bovenschen (1946-2017):

Die imaginierte Weiblichkeit. Exemplarische Untersuchungen zu kulturgeschichtlichen und literarischen Präsentationsformen des Weiblichen. Frankfurt am Main 1979.

Ein Klassiker der feministischen Literaturwissenschaft; das ‚Weibliche‘ in der Literaturgeschichte, auch von Männern dargestellt.

„Da die Frauen in den Dokumentationen der politischen, kulturellen und wissenschaftlichen Entwicklungsprozesse keine Spuren hinterließen, da aber zugleich der ihnen zugestandene Bereich des häuslichen Alltags historisch nicht sehr beredt ist und nur selten einen Weg in die Dokumente findet, muß die Forschung andere Diskurse aufsuchen. So scheint zum Beispiel der literarische Diskurs einer der wenigen zu sein, in denen das Weibliche stets eine auffällige und offensichtliche Rolle gespielt hat. Dieser erste Eindruck bestätigt sich jedoch bei genauerer Prüfung nur teilweise. Es ist wiederum nur ein Moment des Literarischen, in dem das Weibliche diese Bedeutung erlangen konnte: nur in der Fiktion, als Ergebnis des Phantasierens, des Imaginierens, als Thema ist es üppig und vielfältig präsentiert worden; als Thema war es eine schier unerschöpfliche Quelle künstlerischer Kreativität; als Thema hat es eine große literarische Tradition. Die Geschichte der Bilder, der Entwürfe, der metaphorischen Ausstattungen des Weiblichen ist ebenso materialreich, wie die Geschichte der realen Frauen arm an überlieferten Fakten ist.“ (Bovenschen, Imaginierte Weiblichkeit, 11)

Judith Butler (geb. 1956):

Das Unbehagen de Geschlechter. Frankfurt am Main 1991. (Engl. Orig.: Gender Trouble, 1990)

Radikalste Position: Auch die *biologischen* Geschlechter sind konstruiert. Sie werden den Subjekten durch Wiederholung eingezeichnet und aufgezwungen. Das beginnt mit dem Satz, gleich bei der Geburt geäußert: „Es ist ein Mädchen.“ Butler ist an weiblicher Ästhetik ebenso wenig interessiert wie an Literatur oder Ästhetik überhaupt. Für sie geht es um eine politische Agenda: die Auflösung der Geschlechterordnungen, der Binaritäten, der damit verbundenen Machtverhältnisse.

„Für diese Aufgabe war eine kritische Genealogie der Naturalisierung des Geschlechts und der Körper im allgemeinen erforderlich. Außerdem bedurfte es einer erneuten Betrachtung des Körpers als stumme, der Kultur vorgängige, auf die Bezeichnung wartende Figur, die sich übrigens mit der Figur des Weiblichen überschneidet, die ebenfalls auf die Einschreibung-als-Einschnitt des männlichen Signifikanten wartet, um in die Sprache und Kultur einzutreten. Von einer politischen Analyse der Zwangsheterosexualität aus war es notwendig, die Konstruktion des Geschlechts als Binarität, als hierarchische Binarität zu hinterfragen. Und von dem Gesichtspunkt aus betrachtet, daß die Geschlechtsidentität inszeniert ist, haben wir die fixe Bestimmtheit der geschlechtlich bestimmten Identität [...] als innere Tiefe, die angeblich in verschiedenen Formen des ‚Ausdrucks‘ entäußert wird, in Frage gestellt. Es hat sich gezeigt, daß die implizite Konstruktion der primären heterosexuellen Konstruktion des Begehrens fortbesteht, selbst wenn sie in Gestalt der primären Bisexualität auftritt.“ (Butler, Unbehagen, 216f.)

1. Sigrid **Nieberle**: Gender Studies und Literatur. Eine Einführung. Darmstadt 2013. (Einführungen Germanistik).
2. Wolfgang **Funk**: Gender Studies. Paderborn 2018. (UTB 4852). (ebook über die UB).
3. Jutta **Osinski**: Einführung in die feministische Literaturwissenschaft. Berlin 1998.
4. Franziska **Schöbler** / Lisa **Wille** (unter Mitarbeit von Lucas **Alt** und Sarah **Thiery**): Einführung in die Gender Studies. 2., aktualisierte, überarbeitete und erweiterte Auflage. Berlin 2002. (De Gruyter Studium). [Mit Kapiteln über Queer Studies, Intersektionalität und Postcolonial Studies etc.]
5. Mike **Laufenberg**: Queere Theorien zur Einführung. Hamburg. 2. Aufl. 2023.
6. Christina **von Braun** / Inge **Stephan** (Hg.): Gender@Wissen. Ein Handbuch der Gender-Theorien. 3. Aufl. Köln u.a. 2013. (UTB) – ebook über die UB.

7. Anna **Babka** / Gerald **Posselt**: Gender und Dekonstruktion. Begriffe und kommentierte Grundlagentexte der Gender- und Queer-Theorie. Wien 2016 (UTB 4725). ebook über die UB
8. Simone **Winko** / Tilman **Köppe**: Kap. Feministische Literaturwissenschaft und *Gender Studies*. In: dies., Neuere Literaturtheorien. 2., akt. u. erw. Aufl. Stuttgart – Weimar 2013, S. 201-216. (Sehr hilfreich und übersichtlich! ebook über die UB).

Beispiel einer **gendertheoretischen Interpretation eines literarischen Werkes** (davon gibt es natürlich sehr viele:

Christine **Kanz**: Differente Männlichkeiten. Kafkas *Das Urteil* aus gendertheoretischer Perspektive. In: Kafkas ‚Urteil‘ und die Literaturtheorie. Zehn Modellanalysen. Hg. von Oliver **Jahraus** und Stefan **Neuhaus**. Stuttgart 2002 (RUB 17636), S. 152-175.

„Was am Ende vorliegt, ist der ‚Fall‘ eines kindlich-effeminierten, zugleich seine Maskulinität immer wieder hervorkehrenden bzw. künstlich betonenden Vater-Sohnes, dessen Tod – der wie gesagt als Suizid oder als Hinrichtung gelesen werden kann – zwischen Erbärmlichkeit und Heroentum changiert. Der Sohn wirft mit seinem Sprung in den Fluss gleichsam ein mögliches Konzept ‚neuer Männlichkeit‘ über Bord, er, der sich stattdessen als leistungsstarker Turner in die traditionelle Maskulinität einreihet bzw. einzureihen versucht.“ (Christine Kanz, *Differente Männlichkeiten*, S. 166)

Teil II: Ethical Criticism

Die Wiedereinführung ethischer Kategorien in die Analyse von Literatur. Ein neuer Anspruch von Relevanz für Literatur und Literaturwissenschaft im Konzert aktueller gesellschaftlicher Debatten.

Zwei Namen können, nach Gotterbarm (s.u.), für einen ‚Ethical Turn‘ stehen:

- Martha **Nussbaum**: *Love’s Knowledge. Essays on Philosophy and Literature*, 1990.
- Wayne C. **Booth**: *The Company We Keep. An Ethics of Fiction*, 1988.

Vorläufige Bestimmung (Gotterbarm):

„Die fundamentale Prämisse lautet [...], dass es zwischen der Kunst und dem Leben eine starke Verbindung gibt: Wir sollten nicht davon ausgehen, dass die Kunst eine autonome Sphäre begründet, die mit unserem alltäglichen Leben nichts zu tun hat.

Was uns und wie die Kunst es uns vermittelt, hat Relevanz für unser Leben – und darf folglich auch mit Begriffen interpretiert und bewertet werden, die wir in den außer-ästhetischen Diskursen verwenden.“

„Die Relevanz des ethischen Gehalts für unser Leben besteht darin, dass wir, wenn wir als Rezipienten das Kunstwerk ästhetisch erfahren, an einer ethisch-moralischen Bildung partizipieren – die uns nicht notwendigerweise zu besseren (oder im negativen Fall schlechteren) Menschen macht, aber das Potential hat, uns in die eine oder andere Richtung zu beeinflussen.

Aus der Perspektive dieses potentiellen Einflusses kann man den *ethical criticism* auch definieren als Untersuchung, auf welche Weise Kunstwerke unseren Charakter, unser Ethos, formen können.“

Unterscheidungen:

1. Ethische relevante *Literatur* ist etwas anderes als ethisch relevante *Literaturwissenschaft*
2. Gattungsspezifisch; besondere ethische Affinitäten von Gattungen: das Theater als *moralische Anstalt*, erzählende Literatur mit einer orientierenden, wertenden Erzählinstanz – Lyrik?
3. Gibt es eine Ethik der Literatur/Wissenschaft jenseits der *Inhalte* und ihrer Bewertung: Ethik der Hermeneutik?

1. Mario **Gotterbarm**: Die Gewalt des Moralisten: Zum Verhältnis von Ethik und Ästhetik bei W. G. Sebald. Paderborn 2016.
2. Christine **Lubkoll** / Oda **Wischmeyer** (Hg.): ‚Ethical Turn‘? Geisteswissenschaften in neuer Verantwortung. Paderborn 2009. (Ethik – Text – Kultur).
3. **Mathias Mayer**: Literaturwissenschaft und Ethik. In: Hans Vilmar Geppert, Hubert Zapf (Hg.): Theorien der Literatur: Grundlagen und Perspektiven. Band 2. Tübingen, S. 5-20. [Sehr luzide, mit historischer Tiefe!]
4. Mark William **Roche**: Die Moral der Kunst. Über Literatur und Ethik. München 2002.
5. Marshall W. **Gregory**: Redefining Ethical Criticism. The Old vs. the New", in: Journal of Literary Theory 4 (2010), 273-302.
6. Stephen K. **George** (Hg.): Ethics, Literature, Theory. An Introductory Reader. 2. Aufl. Lanham etc. 2005.
7. Todd F. **Davis** and Kenneth **Womack**: Mapping the Ethical Turn. A Reader in Ethics, Culture, and Literary Theory. Charlottesville and London 2001.
8. Zhenzhao **Nie**: Towards an Ethical Literary Criticism. In: Arcadia 50/1 (2015), S. 83-101.

Ein pfiffiger, wenn auch nicht übermäßig informativer Artikel zu Ethik und Literatur, ist in dem aktuellen Bündchen über ‚Literaturtheorie nach 2001: Christian **Lamp** / Annika M. **Schadewaldt**: Ethik. In: Literaturtheorie nach 2001. Hg. von Patrick Durdel u.a. Berlin 2020, S. 25-31

Teil III: Ecocriticism

Begriffsfeld:

Ecocriticism – Environmental Humanities – Literature and the Environment – Anthropozän-Debatte

Der Beitrag der Literatur/wissenschaft zur Interpretation, Analyse der Vorgeschichte und ‚Lösung‘ der ökologischen Krise.

Beispiel: Wilhelm Raabe: Pfisters Mühle. (1884).

Ecocriticism ist sicher die derzeit erfolgreichste Variante von neu-verbindlicher Literaturwissenschaft. Das hat zweifellos mit den drängenden Problemen (Klimawandel, ökologische Katastrophen etc.) zu tun. Die Literaturwissenschaft möchte wie die Literatur, die von ihr analysiert wird, am Diskurs teilnehmen und zu den Problemen beitragen. Nach den langen Jahren dekonstruktivistischer Esoterik (die gleichwohl wichtige Impulse für die Interpretationstheorie und -praxis gebracht hat) gibt es offenbar eine Sehnsucht, die eigene Relevanz mehr zu betonen. (Das gilt ja ähnlich für Forschungen zu Rassismus etc. in der Literatur). Das Problem bei all diesen Richtungen ist allerdings, dass man sich vor allem an *inhaltlichen* Momenten orientiert. Das ist dann eigentlich keine im strengen Sinne methodologische Neuausrichtung, sondern eine Motivwahl: Mich interessieren Texte, in denen die ökologische Katastrophe beklagt, kritisiert, utopisch überwunden wird usw. Es ist nicht leicht, hier auch methodologische Akzente zu setzen. Der Band von **Evi Zemanek** (s.u., Nr. 18) versucht in diese Richtung zu gehen: Welche besondere Affinität zu ökologischen Themen haben bestimmte literarische Gattungen? – Das Buch von **Benjamin Bühler** (s.u., Nr. 14) und die Einführung von **Greg Garrard** (s.u., Nr. 1), sind hervorragende Übersichten bzw. Einführungen. Dazu die Bände von Evi Zemanek.

Hier kommt natürlich das Thema ‚**Nature Writing**‘ ins Spiel. Ur-Text ist hier:

Henry David Thoreau (1817-1862):

Walden; or, Life in the Woods, 1854

Dieses – wie ich finde – über weite Strecken eher langweilige Werk schildert das Leben des Autors am See ‚Walden Pond‘ in Massachusetts, wohin er sich 1845 für etwas mehr als zwei Jahre zurückgezogen hatte. Darin geht es um Gartenarbeit, Dorfbewohner, Tiere, Pflanzen, Zivilisationsflucht etc. Es wurde ein Kultbuch, wie auch die Schriften seines Freundes Ralph Waldo Emerson (1803-1882), bis heute in zigtausenden Exemplaren gelesen; bis hin zu dem Film *Into the Wild* von Sean Penn von 2007. Charakteristisch für ‚Nature Writing‘ ist der Versuch, eine besondere Nähe zwischen dem Leben in der Natur und dem Schreiben darüber herzustellen. In der 5th Avenue in einem Penthouse kann man eigentlich kein ‚Nature Writing‘ betreiben.

Es gibt im Bereich der deutschen Literatur zwei herausragende aktuelle Werke zum Thema:

- Jürgen **Goldstein**: *Naturerscheinungen. Die Sprachlandschaften des Nature Writing*. Berlin 2019.
- Ludwig **Fischer**: *Natur im Sinn. Naturwahrnehmung und Literatur*. Berlin 2019. [Fischer versucht ganz besonders, seine eigene Naturerfahrung in die Analyse der Naturerfahrungs-Literatur anderer zu integrieren; man erfährt also auch etwas über seine Gartenarbeit].

Beide Bücher sind im Verlag Mathes & Seitz in Berlin erschienen, der sich in seinem Verlagsprogramm intensiv diesem Thema verschrieben hat. Besonders schön ist hier die von Judith Schalansky herausgegebene Reihe ‚Naturkunden‘.

Neue Bestandsaufnahme:

Tanja **van Hoorn** / Ludwig **Fischer** (Hg.): *Welche Natur? Und welche Literatur? Traditionen, Wandlungen und Perspektiven des Nature Writing*. Berlin 2023. (Ecocriticism. Literatur-, kultur- und medienwissenschaftliche Perspektiven. Bd. 1).

Kleiner Beitrag von mir: Georg **Braungart**: ‚Nature Writing‘ und die neue Verbindlichkeit der Literaturwissenschaften. In: Cordula Brand u.a. (Hg.): ‚Ich lehne mich jetzt mal ganz konkret aus dem Fenster: [...]‘. Eine Festschrift für Thomas Potthast. Tübingen 2023. (Materialien zur Ethik in den Wissenschaften. Bd. 23).

Vor der großen Liste noch zwei weitere Tipps, ebenfalls aus dem Verlag Mathes & Seitz:

- Hartmut **Böhme**: *Aussichten der Natur. Naturästhetik in Wechselwirkung von Natur und Kultur*. Berlin 2017 (De Natura I).
- Wolfgang **Riedel**: *Unort der Sehnsucht. Vom Schreiben über Natur*. Berlin 2017, (De Natura II).

-
1. Greg **Garrard**: *Ecocriticism*. 2nd Ed. New York 2012 (New Critical Idiom).
 2. Gabriele **Dürbeck** / Urte **Stobbe** (Hg.): *Ecocriticism. Eine Einführung*. Köln 2015.
 3. Greg **Garrard** (Hg.): *The Oxford Handbook of Ecocriticism*. Oxford 2014.
 4. Lawrence **Buell**: *The Future of Environmental Criticism. Environmental Criticism and Literary Imagination*. Oxford 2005.
 5. Timothy **Clark**: *The Cambridge Introduction to Literature and the Environment*. Cambridge – New York 2011.
 6. Michael P. **Branch** and Scott **Slowic** (Hg.): *The ISLE Reader. Ecocriticism 1993-2003*. Athens and London 2003.
 7. Simon **Probst**: *Instauration der Erde. Konstitutives Erzählen im Anthropozän und die kritischen Zonen der Literatur*. Berlin 2023. (Environmental Humanities. Bd. 2)
 8. Cheryll **Glotfelty** and Harold **Fromm** (Hg.): *The Ecocriticism Reader. Landmarks in Literary Ecology*. Athens and London 1996.
 9. Jan **Zalasiewicz** et al.: *The Anthropocene: A New Epoch of Geological Time?* Philosophical Transactions. Series A, Mathematical, Physical, and Engineering Sciences 369 (1938), 2011, S. 835–841.

10. Georg **Braungart**: „Katastrophen kennt allein der Mensch, sofern er sie überlebt; die Natur kennt keine Katastrophen.“ Anthropozän, Kulturgeschichte der geologischen Kränkung und Globale Umweltethik. In: Ethik in den Wissenschaften. Hg. von Regina Ammich-Quinn und Thomas Potthast. Tübingen 2015.
11. Wendy Anne **Kopisch**: Naturlyrik im Zeichen der ökologischen Krise. Begrifflichkeiten – Rezeption – Kontexte. Kassel 2012.
12. Erin **James** / Eric **Morel** (Hg.): Environment and Narrative. New Directions in Econarratology. Columbus 2020. (Theory and Interpretation of Narrative).
13. Ken **Hiltner** (Hg.): Ecocriticism. The Essential Reader. London u.a. 2015. (Routledge Literature Readers).
14. Timothy **Clark**: The Value of Ecocriticism. Cambridge u.a. 2019.
15. Tina-Karen **Pusse**: Vom Umweltbewusstsein zu Hyperobjekten. Eine kurze Geschichte des Ecocriticismus. In: Extremwetter. Konstellationen des Klimawandels in der Literatur der frühen Neuzeit. Hg. von Simon **Meisch** / Stefan **Hofer**. Baden-Baden 2018. (Ethik in der Nachhaltigkeitsforschung 5), S. 199-216.
16. **Benjamin Bühler**: Ecocriticism. Grundlagen - Theorien – Interpretationen. Stuttgart 2016
17. Hubert **Zapf** (Hg.): Handbook of Ecocriticism and Cultural Ecology. Berlin u.a. 2016. (Handbooks of English and American Studies 2).
18. Louise Hutchings **Westling**: The Cambridge Companion to Literature and the Environment. New York 2014. (Cambridge Companions to Literature).
19. Gabriele **Dürbeck** / Urte **Stobbe** / Hubert Zapf / Evi **Zemanek** (Hg.): Ecological Thought in German Literature and Culture. Lanham u.a. 2017. (Ecocritical theory and practice).
20. **Evi Zemanek** (Hg.): Ökologische Genres. Naturästhetik – Umweltethik – Wissenspoetik. Göttingen 2018. (Umwelt und Gesellschaft 16).
21. Claudia **Schmitt** / Christiane **Solte-Gresser** (Hg.): Literatur und Ökologie. Neue literatur- und kulturwissenschaftliche Perspektiven. Bielefeld 2017.
22. Cecilia **Novero** (Hg.): Of Rocks, Mushrooms and Animals. Material Ecocriticism in German-Speaking Cultures. Dunedin 2017. (Otago German Studies 28).
23. Caroline **Schaumann** / Heather I. **Sullivan** (Hg.): German Ecocriticism in the Anthropocene. New York 2017. (Literatures, Cultures, and the Environment). [Einzelstudien].
24. Sabine **Wilke** / Japhet **Johnstone** (Hg.): Readings in the Anthropocene. The Environmental Humanities, German Studies, and Beyond. New York 2017. (New Directions in German studies 18). [v.a. Einzelstudien].
25. Heinrich **Detering**: Menschen im Weltgarten. Die Entdeckung der Ökologie in der Literatur von Haller bis Humboldt. Göttingen 2020.

Noch zwei nachgereichte Hinweise auf Überblickswerke zur Literaturtheorie:

David H. **Richter** (Hg.): A Companion to Literary Theory. Chichester 2018. (Blackwell Companions to Literature and Culture). [Kapitel 10: Suzanne **Keen**: Empathy Studies, S. 126-138; Kapitel 19: Neema **Parvini**: New Historicism and Cultural Materialism, S. 238-249; Kapitel 24: Ron **Scapp**: Ethnic Studies: Reading Otherwise, S. 302-313; Kapitel 33: G. Gabrielle **Starr**: Cognitive Literary Criticism, S. 408-422; Kapitel 34: Joseph **Carroll**: Evolutionary Literary Theory, S. 423-438; Kapitel 35: Thomas **Foster**: Ecocriticism. The Expanding Universe, S. 439-450.].

Oliver **Jahraus** (Hg.): 17 Modellanalysen zu E.T.A. Hoffmanns Der Sandmann. Stuttgart 2016. (Reclams Studienbuch Germanistik). [Barbara **Thums**: Intertextualität – Absorptionen und Transformationen anderer Texte und Medien in ‚Der Sandmann‘, S. 164-175; Anja **Gerigk**: New Historicism – Verhandlungen mit Hoffmanns ‚Sandmann‘. Eine Repräsentationsanalyse des Interieurs im 19. Jahrhundert als neuhistorische Praxis, S. 150-163; Christoph **Gschwind**: Biopoetik – ‚dass nichts wunderlicher und toller sei, als das wirkliche Leben‘. Zur Theorie der Biopoetik, S. 235-248; Alexander **Košeniina**: Literarische Anthropologie – Die dunkle Macht in uns: »Der Sandmann« als medizinische Fallgeschichte, S. 216-234.].

Schlussthesen (keine Zusammenfassung!):

1. Ich würde die **methodischen Prämissen und Postulate von Intertextualität und New Historicism auch auf die Gegenstände dieser Vorlesung beziehen**. Großerzählungen und damit **Globalthesen** über die Entwicklung von Rhetorik, Poetik, Ästhetik und Literaturtheorie sind nach dem Gesagten **nicht mehr ohne weiteres möglich**. Stattdessen kann man zu bestimmten Zeiten die Dominanz bestimmter Modelle konstatieren, die in programmatischen Texten ebenso wie in Kunstwerken oder in Verhaltensweisen im Kunst-Kontext beobachtbar sind und natürlich untereinander in Relationen stehen, aufeinander antworten, miteinander auch konkurrieren. Sie sind aber nicht auseinander ableitbar. Auch kann man nicht von 'Fortschritten' etc. mehr reden.
2. Ich würde besonders die Vorstellungen, die über das **Werk** existieren, mit denen, die über das **Subjekt** (den Autor, den Leser) vorkommen, korrelieren: Einheit, Autonomie, Freiheit – oder Fragment, Offenheit? Wie ist das entsprechende Ideal, wer hat die Macht im Kunstprozess?
3. Ich würde fragen: von welchem **Moment** in diesem Prozess her versucht man im jeweiligen Augenblick das Phänomen zu sehen: vom Autor, vom Produktionsprozess, vom 'Werk', vom Rezeptionsprozess her - oder vom Medium.
4. Man kann auch nach der Frage sortieren, ob die Kunst eine besondere Sphäre reserviert bekommt oder nicht, ob das Sprechen über Kunst als besonders ausgezeichnetes Sprechen angesehen wird, ob das Rezipieren von Kunst gegenüber anderen Formen des symbolischen Austausches abgegrenzt wird, ob **Kunsttheorien** und **Meta-Theorien** voneinander geschieden werden können und wie die Beziehungen zwischen den Ebenen sind.
5. Man sollte nicht - wie ich das in dieser Vorlesung oft getan habe - die Theorie-Grundlagen von Kunst und Literatur zum Stoßtrupp der Kunst selbst machen, etwa nach dem Modell: *In der Ästhetik des Hässlichen erobert sich die Kunst einen neuen Bereich*. Stattdessen müsste man sich auch in Bezug auf **das Verhältnis Kunsttheorie - Kunstpraxis von der Vordergrund-Hintergrund-Metapher lösen** und den jeweiligen Austausch zwischen verschiedenen symbolischen Praktiken untersuchen, ohne das eine zur Erklärungsinstanz des anderen zu ernennen.
6. Viele **Kunstwerke** sind - implizit oder explizit - zugleich ein **Kommentar über Kunst** und damit über sich selbst. Vielleicht ist diese Art der Reflexivität das wichtigste Kriterium, Kunst doch gegenüber anderen Symbolisierungspraktiken auszuzeichnen; dies könnte man auch zum Kriterium für Kunst/**Literatur** machen: Wo derart Inhalt und Performanz ineinandergeflochten sind und auch in der Rezeption 'realisiert' werden, handelt es sich um Kunst/Literatur.
7. In der jüngsten **Gegenwart** ist meiner Meinung nach ein Streben der Literaturwissenschaft nach einer **neuen Relevanz** zu beobachten: Man möchte teilhaben an der Lösung gesellschaftlicher, ökologischer und anderer Probleme, und man möchte zeigen, dass die Literatur selbst schon immer ein Seismograph und ein Problemlösungslabor war.

Einen erfolgreichen Abschlusstest und schöne Semesterferien!

Vielleicht bis zum nächsten Semester?

Ihr Georg Braungart